

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1848

32 (20.4.1848)

Karlsruher Beobachter.



Nr. 32.

Donnerstag den 20. April

1848.

Aus der Zeit.

— Stockach, 15. April. Gestern und vorgestern haben wir eine wahre Schreckensherrschaft durchzumachen gehabt. Hecker und Struwe mit ihrer bewaffneten Mannschaft waren Herren und Meister; dem Gemeinderath war alle Gewalt entzissen; die Zuzüger schalteten und walteten wie in Feindesland. Posthalter Jeller war eine halbe Stunde von hier von einer betrunkenen Rotte angefallen und mehrere Flinten auf ihn angelegt worden; auf der Post wurden die Briefe und Pakete zur Durchsicht verlangt und deren Herausgabe erzwungen, indem man den Postmeister Kugel mit Gewaltmaßregeln bedrohte. Auch in Allensbach, zwischen hier und Konstanz, hielt der Bürgermeister, auf Befehl und im Namen der „provisorischen Regierung“, die Post an und nahm dem Kondukteur die amtlichen Briefkästen ab. — An die Bürgermeister der Grenzorte hatte Struwe gemessenen Befehl erlassen, die Sturmglocken zu ziehen, sobald ein deutscher Soldat aus den Nachbarlanden badiſchen Boden betrete. Hier in Stockach selbst wurde ein würtembergischer Offizier aus dem Hauptquartier von Schwenningen, der in Eivilkleidern hierher gekommen war, auf Befehl Heckers, der ihn für einen „Spion“ erklärte, verhaftet und erst gestern Abend, als Hecker und Genossen abgezogen waren, wieder in Freiheit gesetzt. — Die Republik scheint es, verträgt sich ganz wohl mit dem Despotismus. Ich habe niemals so streng regieren und so drohend befehlen sehen, als es diese zwei Tage hindurch an der Tagesordnung war. Inmitten dieses Terrorismus aber mußte die Bürgerschaft die Unabhängigkeit ihres Willens zu behaupten. Sie erklärte fest, daß sie sich nicht zwingen lasse; der Gemeinderath benachrichtigte auch andere Gemeinden von diesem Entschlusse, und forderte sie zu gleichem Widerstand auf. An dieser Festigkeit scheiterten alle Versuche der Einschüchterung. (K. Z.)

— Konstanz, 15. April. Gestern Nachmittag um 3 Uhr kamen zwei Abgesandte von Stockach (Bürger Kumpelhardt und Notar Kreher von Allensbach) und überbrachten ein Schreiben Heckers, welches in einer sofort zusammengerufenen Versammlung von Bürgermeister Hüetlin verlesen wurde. Der wesentliche Inhalt war: Alle bestehenden Staatsverwaltungsstellen sind aufgehoben; für die bisherige Regierung des Saarkreises wird der seit herige Regierungsdirektor Peter zum Statthalter der provisorischen Regierung; und zum Ersatzmann, falls Peter es nicht annehmen sollte, der praktische Arzt Banotti ernannt. Hüetlin theilte nach Verlesen des Briefes mit, daß Peter die ihm zuge dachte Stelle nicht annehme. Banotti erklärte hierauf, er nehme die Stelle ebenfalls nicht an. Es herrschte Ruhe, Staunen, und eine Todesstille unter den Versammelten. Kagenmeier stellte darauf mit bewundernswürdiger Kaltblütigkeit den Antrag, sich mit Hecker erst über den Inhalt des Briefes ins Benehmen zu setzen, um Erläuterungen zu erhalten. Dieser Antrag wurde an-

genommen und eine Abordnung von drei Männern nach Stockach zu Hecker abgeseudet.

— 15. April Abends. Sowohl der heute früh um 9 Uhr von hier abgehende, als der heute Abend hier angekommene Eilwagen ist in Allensbach unter Anführung des dortigen Bürgermeisters überfallen und eines Theils seiner Briefschaften beraubt worden. Briefe der Regierung und an dieselbe wurden eröffnet, und theils zerrissen, theils unter die Plünderer vertheilt. Heute Mittag wurden hier in der Stadt solche geraubte Briefe offen vorgezeigt. Die Deputation, welche nach Stockach zu Hecker abgeschickt wurde (R. Kagenmeier, prakt. Arzt Banotti und Advokat Merkl), ist heute Vormittag nach 9 Uhr zurückgekommen. In einer auf 11 Uhr anberaumten Volksversammlung berichtete sodann Merkl über das Ergebnis dieser Sendung. Dasselbe fiel sonderbar genug aus. Auf die Frage, wer die Mitglieder der provisorischen Regierung seyen, habe Hecker (den sie in Engen trafen) geantwortet: „Das gehe die Bürger in Konstanz Nichts an.“ (Vielseitiger Lärm und Murren des Volkes.) Auf die zweite Frage, von wem die provisorische Regierung ernannt worden sei, habe er geantwortet: „Morgen marschirt er mit seiner bewaffneten Macht nach Donauwörthingen; dort werde er die Mitglieder der provisorischen Regierung, deren Obmann er sei, nennen und von den Vertheidigern der Republik bestätigen lassen. Wenn übrigens die Stadt Konstanz seinen Befehlen nicht Folge leiste, so werde er Exekutionsmaßregeln einwenden, wozu er die Macht habe.“ (Gelächter des Volkes.) — Hierauf sprach der ehemalige Leutnant Siegel, welcher als Rekrutenwerber mit den Abgesandten zurückgekommen war, und forderte die Versammelten (etwa 500 Bürger) auf den „Volksfreunde“ Hecker in dieser großen Sache nicht zu verlassen; zugleich suchte er dem drohenden Ausdrucke „Exekution“ eine beschönigende Wendung zu geben, was aber nicht gelang.

Zuletzt sprach noch Kagenmeier, der die Stimmung des Landvolks als sehr gefährlich schilderte. Dies machte Eindruck, und auf ergangene Aufforderung, wer sich „freiwillig“ dem dritten Auszug anschließen wolle, meldeten sich etwa hundert Männer, die sich zum Nitzlehen unterschrieben. Diese Auszügler nun verlangten, daß man ihnen zwei Kanonen mitgebe. Mittags um 2 Uhr war Versammlung des Bürgerausschusses, worin über dieses Verlangen abgestimmt und demselben willfahrt wurde. Um 3 Uhr versammelten sich sofort die Freiwilligen, nunmehr gegen 150, auf dem Marktplatz, woselbst weitere Zuzüger aus Allmannsdorf, Eigelstetten, Egg und Staad, etwa 60 Mann, theils mit Gewehren, theils mit Säbren und Mistgabeln bewaffnet, dazu stießen. Um 4 Uhr zogen sie aus, begleitet von einer großen Menschenmenge, worunter es nicht an weinenden Frauen fehlte. Morgen früh sollen die zwei Kanonen nachfolgen.

— 17. April, Mittags 2 Uhr. Heute um 10 Uhr erschienen die Bürgermeister der Amtsorte (etwa 13), mit Ausnahme von Reichenau und Langenratn in der Stadt. Es versammelte sich

der Gemeinderath, auch Peter, Hieser &c. im Rathhaus. Dasselbst wurde ein gestern in Allensbach gefasster Beschluß vorgelesen, des Inhalts: die Regierung des Seekreises, welche das Vertrauen des Volkes verloren, sei abgesetzt, und wenn sie dies nicht freiwillig annehme, so werde das Volk es mit Gewalt erzwingen. Peter hat seine Stelle als Regierungsdirektor niedergelegt, und darauf — physischer und moralischer Gewalt nachgebend, wie er sagte — die Stelle eines Statthalters angenommen. Der Amtsbezirk Konstanz ist sohin Republik; auf dem Regierungsgebäude weht die schwarz-roth-goldene Fahne. (R. 3.)

— Donaueschingen, 17. April. Gestern und heute trafen wieder ein Regiment und ein Bataillon Fußvolk, ein Reiterregiment, und eine Batterie hier ein. — Der größte Theil der Truppen setzte den Marsch gegen die Schweizergränze am Randen und bei Stühlingen, theils gegen Bonndorf fort, wo gestern Hecker und Struve mit ihrer auf etwa 1000 Mann angewachsenen Schaar Quartier bezogen.

— Offenburg, 19. April. Gestern wurde hier ebenfalls die Proklamirung der Republik versucht. Ein Trupp Bewaffneter besetzte den Bahnhof und verhinderte den Abgang mehrerer Züge, in der Stadt wurden Vertheidigungsmaßregeln angeordnet, um etwa anrückenden Truppen Widerstand zu leisten. Diese kamen denn auch wirklich und nahmen wieder ungehindert Besitz von dem Bahnhof. Der befehlende Offizier gab der Stadt kurze Bedenkzeit; sofort wurden die Vertheidigungsanstalten beseitigt, und die Truppen rückten ein, ohne daß irgend ein Zusammentreffen stattfand.

— In St. Blasien ist die Hecker'sche Schaar am 18. April eingerückt, hat einige 40 dort befindliche Gewehre und den Inhalt einer Obergemeindekasse weggenommen, und sich sodann über Menzenschwand gegen das Wiesenthal gewendet.

— Tuttlingen, 17. April. Das gestern Morgen von hier aus in das badische Gebiet marschirte Infanterieregiment rückte nicht bis Donaueschingen vor, weil dorthin schon vorher württembergisches Militär gekommen war, sondern wurde in Geisingen und Pföhren einquartiert, wo es, wie ich für bestimmt erfahre, gut aufgenommen worden ist. Wöhringen wurde heute abermals von den Aufständischen aufgefordert, das erste Aufgebot abmarschiren zu lassen.

— Frankfurt, 17. April. In der heutigen Sitzung des Fünzigerausschusses wurde hinsichtlich des Besuches des Herrn Niekolewski, das einer Kolonne von 500 Polen für die Rückkehr aus Frankreich nach ihrem Vaterlande freier Durchzug (ohne Waffen) und Reiseunterstützung von Seite der deutschen Regierungen bewilligt werde, beschloffen, sich für dieses Gesuch beim Bundestage zu verwenden. — Ein Antrag des Hrn. Göllich, durch Ausrüstung der Kauffarthenschiffe, Kanonenboote &c. die deutsche Küste an der Ost- und Nordsee zu schützen, wird morgen berathen werden. — Von den Herren Schleiden und Mathy ging Bericht ein, wonach Preußen große Bereitwilligkeit für den Zweck ihrer Sendung gezeigt, auch neue Truppen nach Schleswig gesendet hat.

— Darmstadt, 17. April. Gestern um 1 Uhr haben uns unsere freien Brüder aus Frankfurt und Sachsenhausen, wohl über 500 an der Zahl, einen Freundesbesuch abgestattet, welcher von der Bürgergarde und zahlreicher Versammlung herzlich empfangen, zuerst den hochverehrten Erbgroßherzog zu sehen verlangte und dann zu Gagern zog, um den Volksmann zu begrüßen. Hierauf wurde Alt- und Neustadt unter klingendem Spiel, Liedergesang und Freudenschüssen durchzogen und den Abreisenden mit dem Acht-Uhr-Convoi und späterm Extrazug auf

gleich freundliche Weise das Geleit gegeben. Das Ganze war das Zeichen einer freund-nachbarlichen Sympathie, die als ein Ergebnis jüngster Vorgänge und volksthätigen Ueberumschwunges zu betrachten ist.

— Bamberg, 14. April. Gestern fand dahier eine Bürger-versammlung statt, welche folgende Punkte beschloß: 1) Sie erklärt sich mit vollster Entschiedenheit für die konstitutionelle Monarchie auf den Grundlagen, welche von den Vertretern des deutschen Volkes zu Frankfurt bereits ausgesprochen wurden. 2) Sie erklärt sich mit vollster Entschiedenheit gegen die Einführung der Republik in Deutschland. 3) Nach diesen Grundsätzen will und wird sie für die Wahlen zur deutschen Nationalversammlung mit aller Kraft offen thätig sein.

— Kassel, 15. April. Einer heute den Ständen gewordenen Mittheilung zufolge wird alsbald ein Kommissar des Kurfürsten nach Dänemark abgeordnet werden, um den beiden Prinzen des kurfürstl. Hauses, Landgraf Wilhelm und Prinz Friedrich (Letzterer der präsumtive Thronfolger) aufzugeben, aus dem dänischen Militärdienst zu treten.

— Swinemünde, 12. April. Am 3. d. M. sind endlich Anstalten zur Befestigung unseres Hafens getroffen worden. — Heute früh erschien ganz unangemeldet eine dänische Corvette, aus Westen kommend, eine Viertelmeile vom Leuchtturme, jagte ein im Ausgehen begriffenes hiesiges Schiff durch seine bloße Erscheinung zurück, salutirte einen einlaufenden englischen Schooner, desgleichen das hiesige mit Parlamentärflagge nahende Bootsenboot, und entfernte sich, ehe letzteres mit ihr kommuniziren konnte, nach der Richtung, von welcher sie gekommen. Später zeigte sich weiter westlich ein größeres dänisches Schiff, eine Fregatte. Nachdem es mit der Corvette Signale gewechselt, entfernte es sich wieder. Augenscheinlich war die Corvette auf Recognoscirung hier, und die gewonnene Ueberzeugung, daß der Hafen (er übrigens so voller Rauffahrer liegt, wie nie zuvor) ganz unbefestigt ist, mag die Absicht auf einen lohnenden Gewaltstreich wohl zur Ausführung kommen lassen.

— Hamburg, 14. April. Gestern sind 800 Mann Infanterie und eine Batterie von 8 Geschützen Hannoveraner und heute Morgen ungefähr eine gleiche Zahl Braunschweiger, nebst einer Batterie in Altona eingetroffen. Eine halbe Batterie preussischer reitender Artillerie ist heute hier angekommen und sofort nach Altona weiter marschirt.

— Rendsburg, 14. April. Gestern Abend hat, dem Bernehmen nach, ein Gefecht in der Nähe von Eckernförde bei Windesby stattgehabt, in welchem 40 Dänen gefangen genommen sein sollen. Die neugebildete Turnerschaar aus Kiel nahm an der Affaire Theil und soll zwei Mann dabei verloren haben. — Die Dänen rückten gestern Morgen mit dem größten Theil der in ihrem Hauptquartier Schleswig concentrirten Truppen (im Ganzen 8000 Mann) aus und nahmen Position bei Dannevirke (1/2 Meile von Schleswig nach Rendsburg zu.) Gestern Mittag 1 1/2 Uhr kam der König mit 2 Escadrons Dragonern und einer Escadron Kürassiere mit glänzendem Generalstab von Flensburg in Schleswig an, ritt durch die Stadt dem Schlosse vorbei den Truppen nach, und kehrte um 5 Uhr nach Flensburg zurück. — Die schleswig-holsteinischen Truppen liegen bei Sehestädt, die Preußen bei Sorgbrück. Die Altonaer freiwillige Kavallerie stand gestern Morgen auf dem äußersten Vorposten bei Brekendorf.

— Das von dem Gerücht aufgeriebene 16. Bataillon hat höchstens gegen 50 Mann verloren; alle Kanonen sind gerettet, die Bradlow'sche Compagnie, ebenso wie die 4 Compagnien des Rautzau'schen Freicorps sind unversehrt hier angekommen.

— Zürich, 15. April. Die Sitzung der Tagsatzung vom

14. war geheim. Es verlautet, daß diplomatische Mittheilungen gemacht worden seien, hauptsächlich in Bezug auf den Antrag Sardiniens zu einem Bündniß mit der Schweiz. Die Schweiz schlägt der schlaue König Karl Albert vor, solle 30,000 Mann in die Lombardie einrücken lassen und 20,000 an die Grenze stellen, dann trete der König die neutralen Provinzen (Faucigny und Chablais) an die Schweiz ab, und ganz Italien werde ihr die besten Handelsverträge anbieten. Die Frage wurde zuerst einer Kommission vorgelegt, in der Hr. Druoy auch sitzt.

— Luzern, 14. April. Gestern hat der gr. Rath mit 64 gegen 28 Stimmen die Aufhebung sämtlicher Klöster beschlossen, nämlich St. Urban und Rothhausen sogleich und die andern mittelst Absterbens.

— Triest, 11. April. Wie sehr man hier den Anstich an Deutschland allgemein freudig begrüßt, beweist, daß die ohnehin nur schwach vertretene italienische Partei immer mehr das Feld zu räumen genöthigt wird. Gestern verließ ein sonst geachteter Bürger, der in den letzten Tagen für die Ausdehnung und Kräftigung des italienischen Elements hier eifrig bemüht war, die Stadt, aus Besorgniß, die vom Volke an ihn ergangenen Drohungen möchten sich verwirklichen. Selbst die niedere Volksklasse hat jetzt einen richtigeren Begriff, sowohl von den Ereignissen der neuesten Zeit, als von der wahren Bestimmung Triests als des einzigen süddeutschen Seehafens.

— Paris, 15. April. Im Kriegsministerium herrscht große Thätigkeit, hervorgerufen zunächst durch die Ereignisse in Italien und dann die Bildung eines Armeecorps im Nordosten (gegen Deutschland oder Belgien), dessen Hauptquartier in Metz aufgeschlagen wird. Täglich hört man aus den Provinzen neue Ausreibungen von Regierungskommissären aus Provinzialstädten, welche sich die Vertreibung beliebter Richter, die Aufzählung von zum Theil zweideutigen Leuten, die aber als Republikaner auftreten, zu Kandidaten in die Nationalversammlung, überhaupt die Fesselung aller Willensfreiheit der Provinzen unter der Firma des Freistaats nicht gefallen lassen wollen. Die neuesten Auftritte der Art ereigneten sich in Beauvais, mit besonderer Festigkeit in Montauban, wo der vertriebene Kommissär Linientruppen aufgeboden hat, gegen die sich nun die Einwohnerschaft zur Wehr setzen will. — Blanqui und Michelot, der seine Unschuld behauptet, werden bald als Märtyrer von den Klubs gefeiert werden; Männer dagegen wie Armand Marrast, der Maire von Paris und bisherige Redakteur des National, Caussidiere, der wegen des Lyoner Aprilaufstandes vom Jahr 1834 zu fünfzehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt war, und Andere als „Salbe“ und „Laue“ zum alten Eisen geworfen und dem Haß der Arbeiter bezeichnet.

— Mit dem heutigen Tage hören die bisherigen Geldunterstützungen der Arbeiterinnen auf. Anstalten sind getroffen, um sie zu beschäftigen. Es ist ihnen zunächst die Anfertigung von hunderttausend Hemden aufgetragen worden. Andere Aufträge folgen. — Die mobile Nationalgarde hat nun Perkussionsgewehre erhalten. Ihre 24 Bataillone sind zusammen etwa 15—16,000 Mann stark.

— Aus Venedig. Die kleine, aber heldenmüthige Besatzung von 16 Mann vom Infanterieregiment Kinsky, welche den Pulverthurm zu San Spirito in der Festung von Venedig noch immer besetzt hält, hat auf die Aufforderung zur Uebergabe erklärt, bei dem ersten Angriffe, oder wenn man sie durch Hunger zur Uebergabe zwingen wollte, den Pulverthurm in die Luft zu zerren. Dieser heldenmüthige Entschluß zwingt nun den Feind selbst, diese Braven täglich mit Lebensmitteln gehörig zu versehen. Zur größern Vorsicht lassen sie aber denjenigen, welcher ihnen die Speisen bringt, jeder Zeit früher davon laufen. Nach dieser kleinen Besatzung zu urtheilen, hätte die Garnison von

Venedig unter einem würdigeren Kommandanten keine schimpfliche Kapitulation einzugehen gebraucht. Diese braven Steirer (die Mannschaft des Regiments Kinsky ist meistens aus dem Marburger Kreise) tragen das Herz am rechten Fleck.

— London, 14. April. In der gestrigen Sitzung der Lords wurde die Fremdenbill zum zweiten Mal verlesen, wobei Lord Redesdale den Geheimenraths-Präsidenten darauf aufmerksam machte, daß die Jesuiten nun England zur Heimath auserkoren zu haben scheinen. Lord Beaumont, einer der Wortführer der Katholiken Englands, erklärte, es wäre gut, wenn die Gesellschaft Jesu nicht bestände, übrigens halte er sie politisch nicht für gefährlich. — Im Hause der Gemeinen wurde gestern über die Bittenschrift der Chartisten berichtet. Der Bericht geht dahin, daß dieselbe ein grober Betrug an dem Hause und an dem Bittrecht sei. Die Bittenschrift war von 13 Advokatschreibern, die 17 Stunden dazu brauchten, untersucht worden, um das Ergebniß war, daß sie nicht 5,706,000, wie Feargus O'Connor behauptete, sondern bloß 1,975,472 Unterschriften zählt, viele Namen von der gleichen Hand geschrieben sind, darunter auch folgende: J. M. die Königin, Prinz Albert, der Herzog v. Wellington, Sir R. Peel, Oberst Sibthorp, Mopsnase und dergleichen höchst abgeschmacktes Geschreibsel.

Am Tage der Grundsteinlegung des Waisenhauses.

Wo mit festem starkem Willen
Sich der Segen Gottes paart,
Muß ein schönes Werk gesingen,
Vor dem Untergang bewahrt.

Doch was kräftigt diesen Willen,
Was mahnt uns von Himmelshö'n
Für das Werk, das wir beginnen,
Gottes Beistand zu ersch'n?

Liebe ist's, die heilig Hohe,
Dieser schöne Gottesstrahl,
Die durch's Leben zieht so mächtig,
Lindert jede Erdenqual.

Die die reinsten Blüten wecket,
Die sie reift zu schöner Frucht,
Die zum Großen uns begeistert,
Und zum Guten Kämpfer sucht.

Die zu diesem Werk gerufen
Die es fördern half so treu,
Die das Herz, die Hand geöffnet,
Die dem Leben gibt die Weis'.

Arme Kleinen! — Euch ward frühe
Schon des Lebens herbster Schmerz —
Trennung von geliebten Eltern —
Schauet aber himmelswärts.

Er, der Vater aller Menschen,
Ist jetzt euer Vater nur;
Er, er wird euch nicht verlassen, —
Seht ihr seiner Liebe Spur?

In die Herzen vieler Edlen
 Hat gesendet er den Strahl,
 Dem Warmherzigkeit entkeimet;
 O! verzaget doch niemals!
 In das Herz des Großen, Edlen,
 Der ja tröstet überall,
 Der so manche Thräne trocknet,
 Gank auch jener Liebesstrahl;
 Und die liebevolle Spende
 Fördert mächtig den Beginn.
 Heil dem Edelsten der Fürsten,
 Der für's Gute so viel Sinn! —
 Eine Stätte wird erstehen,
 Die Euch allen Zufluchtsort;
 Arme Waisen werden finden
 Trost, und einen sichern Hort.
 Vater! o gieb nun Gedeihen,
 Leite kräftig unser Thun —;
 Wo was Schönes soll ersprießen
 Muß der Segen Gottes ruh'n.

Dann wird bald der Ruf ertönen:
 Kommet Waisen, kommet her,
 Hier ist eine Zufluchtsstätte,
 Nicht verlassen seid ihr mehr!

Nichts für' Eurer Kindheit Frieden,
 An dem Guten zeitigt euch,
 Ringt nach Tugend nur hieneden
 Arm seid ihr, und doch dann — reich!

El Monte.

(Fortsetzung.)

Was nicht verhindert hätte, wären die Schlösser meiner Geldkiste nicht so fest gewesen, daß du jetzt ferne von mir sein würdest.

Ich läugne es nicht, Herr, erwiderte Jose, dessen Stirne sich verdüsterte. Aber reden wir nicht mehr, ich bitte Euch, von diesen verdammten Schlössern . . . es betrübt mich allzusehr, wenn ich denke, welche schöne Gelegenheit mir da entgangen ist.

Unter solchem Gespräch kamen die beiden Reiter aus der Stadt, und dann ihre Pferde einen Hügel hinanspornend, hielten sie vor einem niedlichen Hause mit einem Stockwerke und stiegen ab. Dieses einzelne Haus war nach der Straße zu gelegen, die nach dem Hafen von Mazatlan führt.

Sind deine Pistolen gut geladen, Jose? fragte Cota, indem er auf die Thüre des Hauses wies.

O ja, Sennor! zwei Kugeln in jedem Laufe.

Ich kann auf dich zählen?

Das muß wohl sein, weil das Schicksal mich zu Eurem Diener gemacht hat, antwortete Jose mit einem Seufzer.

Es ist gut; übrigens wirst du es nicht zu bereuen haben, sagte Cota, an ein Fenster des kleinen Hauses klopfend. Tecualtiche erschien allogleich auf der Thürschwelle.

Ich erwartete Euch, Herr Cota, sagte dieser; Ihr kömmt wohl, Besitz von Eurem Hause zu nehmen und den 100,000 Piafern, die ich Euch schuldig bin.

Ihr habt es errathen, lieber Compadre.
 Nehmt Euch die Mühe hereinzukommen.

Jose, folge mir, sagte Cota, sich zu seinem Diener wendend, die Nachkühe schadet deiner Gesundheit, mein Junge. . . . Und nimm auch deine Pistolen zu dir, es droht ein Gewitter und nichts verderbt die Schießgewehre mehr, wie wenn sie dem Regen ausgesetzt sind. . . .

Tecualtiche schnitt ein unzufriedenes Gesicht, und folgte Cota und Jose in das Haus.

Uebrigens muß ich hier bemerken, weil sich Gelegenheit dazu darbietet, daß die mindest ehrlichen Mexikaner, Leute von dem schlimmsten Rufe, sobald es sich um eine Spielschuld handelt, ihr treubruchiges Wesen für den Augenblick abschwören. Mancher, der auf die unwürdigste Weise seinen Gegner zu betrügen gesucht hat, wird ihn bezahlen, ohne sich zu beklagen, wenn dieser noch abgefemter ihn überlistet.

Sennor Cota, sagte Tecualtiche, eine der ungeheuern Geldlisten aufschließend, welche jeder mericanische Spieler von einigem Rufe in seinem Hause besitzt, hier sind hundert Säcke, mit tausend Piafern ein jeglicher, die ich so eben nachgezählt habe; seid so gut und thut es nun auch.

Ach, lieber Compadre, rief Cota beleidigt, um's Himmels willen, wofür haltet Ihr mich denn . . . Ich bin ein Caballero und kein Krämer. Euer Wort genügt mir.

Nun, Sennor, fuhr Tecualtiche bleich und zitternd fort, in Folge der übermenschlichen Anstrengung, die es ihn kostete seine Gemüthsbewegung zu verbergen, nun bleibt mir nichts mehr zu thun übrig, als von hier fortzugehen.

So bleibt doch noch einen Augenblick, lieber Freund, rief Cota, seinen Nebenbuhler zurückhaltend, man scheidet nicht so, und ich habe Euch zwei Worte zu sagen . . . Ihr seid zu Grunde gerichtet . . . Nicht wahr?

Es bleiben mir kaum zwanzig Piafer, aber ich verzweifle deshalb nicht an der Zukunft, antwortete Tecualtiche, sich stets zusammennehmend.

Und Ihr habt um so mehr Recht, als ich schon für Eure Zukunft bedacht war, sagte Cota, diese Worte mit einem freundlichen Lächeln begleitend.

Ihr! rief Tecualtiche, sehr erstaunt.

Ja, ich, hört mich an. Schon seit einiger Zeit dachte ich daran, einen Partner nach dem Hafen von Mazatlan zu schicken, wo man, wie Ihr wißt, ein höllisches Spiel spielt. Ich denke diesem Genossen 10,000 Piafer zu übergeben, damit er von dem ersten Tage an seinen Rang als Caballero aufrecht erhalten kann, und ich verlange dagegen von ihm nur, seinen Gewinn des ersten Halbjahrs mit mir zu theilen. . . . Es ist ein Geschäft, bei dem man bevor ein Jahr vergeht, zum Millionär werden kann. Was haltet Ihr davon, Tecualtiche?

Die Sache läßt sich ganz gut an, erwiderte kalt der Spanier, um seine Hoffnung zu verbergen.

(Fortsetzung folgt.)

